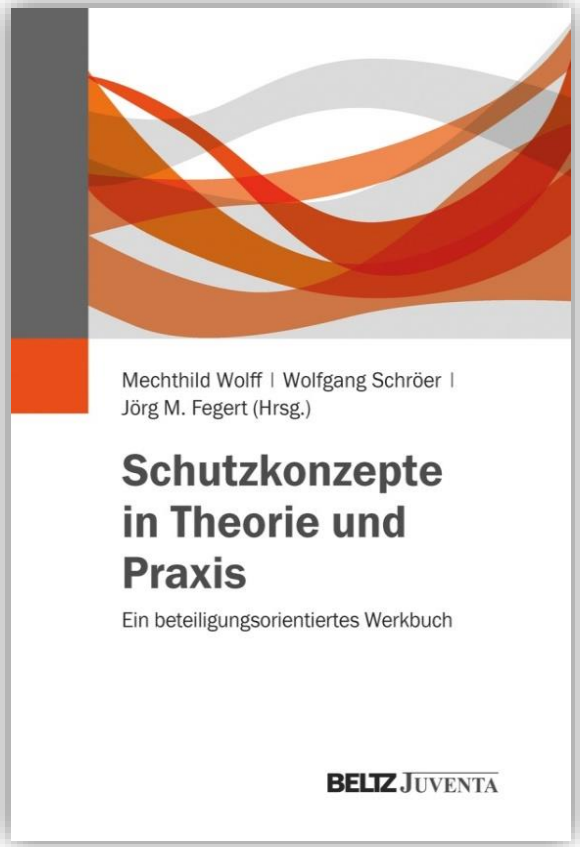
Schutzkonzeptprozess im Jugendamt – Perspektive der wissenschaftlichen Begleitung

Dr. Tanja Rusack

Institut für Sozial- und Organisationspädagogik, Stiftung Universität Hildesheim

Forschung, Entwicklung und Lehre zu Schutzkonzepten

Forschungsverbund seit 2013







2021

Fokus Pflegekinderhilfe

Fokus Offene Jugendarbeit

Literatur mit Praxisbeispielen, Online-Materialien, Reflexionsaufgaben…



www.schutzkonzepte-online.de



…Bisher keine (partizipative) Evaluation von Instrumenten und Materialien

- Diskussionen und Forschungen zu Schutzkonzepte in pädagogischen Kontexten zielen nahezu ausschließlich auf Einzelorganisationen (Wolff et al. 2017).

- Aber: Unsere Forschung zeigt, dass die jeweiligen Einzelorganisationen häufig überfordert sind und vielfach auch angesichts ihrer Größe und Organisationsform – Kitas, Pflegefamilien, Kleinstheime, sozialpädagogische Familienhilfe – die Anforderungen an ein Schutzkonzept allein kaum erfüllen können (Domann et al. 2017).

- Die Einzelorganisationen sind entsprechend darauf angewiesen, dass sie in eine Infrastruktur in dem Jugendamtsbezirk eingebunden sind, die entsprechende Strukturen und Beratungsangebote sowie Standards im alltäglichen Schutz sowie zur Stärkung von persönlichen Rechten von Kindern und Jugendlichen einschließt.

Entsprechend sollte das Jugendamt nicht nur Standards setzen und überprüfen, sondern…

- ✓diese *erstens* auch in ihren eigenen Organisationsformen – z.B. kommunales Jugendamt – umsetzen,
- ✓*zweitens* vor allem Angebote der Begleitung, Fortbildung und Beratung von Organisationen, Fachkräften und Kindern, Jugendlichen sowie Eltern anbieten, die die Schutzkonzepte der Organisationen rahmen und insgesamt immer wieder herausfordern und weiterentwickeln
- ✓sowie *drittens* dafür Sorge tragen, dass die Kinder und Jugendlichen an der Gestaltung, Weiterentwicklung und Evaluation der Infrastruktur beteiligt werden.

(Achtsame) Infrastrukturen

- Organisationen sind strukturell konservativ

- Eine kollektive Haltung einer Organisation zu durchbrechen, gelingt häufig nur durch Einwirkung von Außen – gelernt werden muss aber in der Organisation

Kollektive Haltungen von Organisationen sind geprägt durch …

- implizite und explizite Regeln
- Grenzen des Sagbaren und Machbaren
- Führungskulturen und Hierarchisierungen
- Insider und Outsider etc.
- Geschichten
- Umgang mit Widerspruch und höchstpersönlichen Rechten
- …

„Ich war nach einem viertel Jahr oder nach einem halben Jahr für die Zustände betriebsblind.“

(Prof. Dr. Jörg M. Fegert)

- ✓Einer **externen Beratung** kommt eine hohe Bedeutung zu. Sie kann helfen, sogenannte „blinde Flecken“, die bereits bei der Planung eines Organisationsentwicklungsprozesses auftreten können, in den Blick zu nehmen.
- ✓Der externe Blick in eine Organisation trägt dazu bei, dass sich das System nicht verschließt, sondern selbstreflexiv bleibt.

Machtmissbrauch findet vor allem in Alltagssituationen, im alltäglichen Handeln statt.

(Ein Ergebnis der Risiko- und Ressourcenanalyse)

Bei der Risiko- und Ressourcenanalyse werden auch tabuisierte Themen oder unhinterfragte Routinehandlungen offengelegt.

(Bange 2015)

✓Chance der externen Begleitung, mit dem Blick von Außen auch schwierigere Themen anzusprechen!

Wissenschaftliche Begleitung
Schutzkonzeptprozess Treptow-Köpenick

Ebenen der Zusammenarbeit

- Vor allem: Austausch mit Vorsitzender des Lenkungsgremiums (Leiterin Jugendamt) und Projektleiterin (Kinderschutzkoordinatorin)
  - Konzeption von Fachveranstaltungen/Workshops
  - Zeitliche Planung des Gesamtprozesses
  - Risiko- und Ressourcenanalyse: Methoden/Fragestellungen (Zb: Wo entstehen 1:1 Situationen mit jungen Menschen und Erwachsenen? Werden diese systematisch reflektiert/berichtet?)
  - Systematisierung von Ergebnissen

- Fachtag/Konferenzen/Leitungsklausur:
  - Fachvorträge und Impulse
  - Teilnahme an Diskussionen und Gruppenarbeiten

Impressionen…

- Sehr hohe Teilnahmebereitschaft bei der Risiko- und Ressourcenanalyse/Diskussionen, was für die Annahme dieses Prozesses spricht
- Uni Hildesheim nicht in der Organisation verankert: kritischer Blick von Außen möglich
- Motivation der Teams – „Durststrecken überwinden“
- Support der Projektleitungen – Relevanz des Prozesses verdeutlichen
- Einordnung in den Diskurs/Überblick über Entwicklungen/Forschungen

Impressionen…

- Zunächst abstraktes Thema, Relevanz des Prozesses nicht deutlich
  - Sensibilisierung aller Zuständigkeitsbereiche des Jugendamtes wichtig bzgl. Macht- und Grenzkonstellationen, Generierung und Aufbereitung praxisnaher und bedarfsgerechter Wissensbestände, Stärkung der Handlungskompetenz, Weiterentwicklung organisationaler Strukturen…!
- Keine Finanzierung, Frage der Ressourcen für alle Beteiligten
- Kaum Beispiele/Prozesse, auf die zurückgegriffen werden kann
  - Wechselseitiger gemeinsamer (Lern-)Prozess!
- Frage der Einbindung von jungen Menschen/Familien
  - Positionierungen und Normalitätskonstruktionen von jungen Menschen berücksichtigen, damit Verfahren und Angebote auch greifen!

Nächste Schritte und Ausblick

Nächste Schritte und Ausblick

- Systematisierung und Aufbereitung der Workshops zu den Risikokonstellationen
- das Rad nicht immer neu erfinden – Vernetzung, Austausch, voneinander lernen, frei zugängliche Materialien und Informationen
- Evaluation – Verfahren und Instrumente entwickeln
- Orientierung und Rahmenbedingungen – Qualitätsstandards

Nächste Schritte und Ausblick

Forschungsprojekt

Fokus Jugendamt – Partizipativer Wissenstransfer zu Kooperation, Hilfeplanung und Schutzkonzepten in der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe (FokusJA) (BMBF Förderung 10.2021-09.2024, Verbund Uni Münster und Hildesheim, FH Hannover)

- bundesweite Onlinebefragung von Jugendamtsmitarbeitenden und – in Kooperation mit dem Bezirksjugendamt Treptow-Köpenick – Qualitätsstandards für die Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten in Jugendämtern erarbeiten.

DANKE für die Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Tanja Rusack

rusack@uni-hildesheim.de

connect@uni-hildesheim.de